

Smartphone statt Zollstock

Wie die Digitalisierung beim Transport hilft

Wer an Digitalisierung in der boomenden Logistikbranche denkt, hat vermutlich vollautomatische Lager, variable Routenplaner oder gar Zustellroboter im Kopf. Doch auch jenseits des Hochvolumen-Versandhandels lösen Logistikunternehmen ihre Aufgaben mit innovativen Digitalisierungsprojekten.

Bei der Bremer PTS-Gruppe zum Beispiel liegt die Herausforderung in der Artikelgröße und ihrer individuellen

Gestalt. Denn das Unternehmen ist Partner großer Maschinen- und Anlagenbauer. Drehbänke zählen da fast noch zu den Kleinteilen. Schließlich schickt die Maschinenbau-Exportnation Deutschland unter anderem über PTS riesige Stahlkonverter mit hundert Tonnen Masse auf die Reise.

„Manche Güter sind auch bis zu zehn, zwanzig Meter lang“, sagt Patrick Rehberg, Prokurist bei der PTS Group: „Außerdem gleicht kaum ein Auftrag dem anderen.“ So sind schon die Kisten für Maschinenteile individuell angepasst.

Hololens-Brille mit vierfachem Nutzen

Derzeit messen PTS-Techniker noch mit dem Zollstock. Dieses Messen und den Einblick in die geschlossene Kiste will PTS mittels Mixed Reality digitalisieren. Mit dem Anlagenbauer SMS Group, dem Datenbrillen-Spezialist Ubimax und Studenten unter der Leitung des Digitalisierungsberaters Prof. Sven Herrmann von Prolog Innovation entwickelte die Initiative erste Machbarkeitsstudien. Maschinenteile wie einen Elektromotor kann der Nutzer mit der Hololens-Brille anschauen, direkt vermessen, die Daten sofort speichern und gleich grob eine Verpackung designen.

Der Prototyp sorgte 2017 beim Fachforum Projektlogistik für Aufsehen. „Mit Open Innovation Projekten kann auch der



Patrick Rehberg von PTS Logistik (l.) und Prof. Sven Herrmann von Prolog Innovation präsentieren die Augmented Reality App.

Mittelstand trotz begrenzter Ressourcen die Logistik der Zukunft voranbringen und zum digitalen Treiber der Branche werden“, sagt Sven Herrmann. PTS-Prokurist Rehberg findet das Prinzip der Datenbrille reizvoll, aber um in der Praxis möglichst schnell voranzukommen, wird die erste in der Realität brauchbare Anwendung nun als Smartphone-App umgesetzt. Noch sei die Hololens zu unhandlich und auch recht teuer.

„Ein Smartphone mit größerem Bildschirm hat ja heute jeder“, begründet Rehberg die Hinwendung zum Alltagsgerät. Auf dem Handy kann auch das schon existierende Webportal besser integriert werden. Hier können Kunden jetzt die bislang verfügbaren Daten zu ihrem Versandprojekt einsehen. Das sind nicht wenige, denn bei umfangreichen Anlagen aus vielen kleineren und größeren Teilen kommt es auf viele Parameter an: „In welcher Reihenfolge muss angeliefert werden? Gibt es große Hallen zur Zwischenlagerung? Gibt es Teile, die man draußen stehen lassen kann?“, zählt Rehberg auf. Alle diese Infos zusammen leicht und überall via Smartphone verfügbar zu haben, sei „ein Riesenvorteil“. Die Entwicklungsarbeit soll bis Jahresende abgeschlossen sein. „Wir sind aber zuversichtlich, dass wir auch die Aufmaßfunktion für das Smartphone hinbekommen.“

Dann braucht der Logistik-Techniker mittelfristig keinen Zollstock mehr. Für Rehberg sind das derart gute Perspektiven, dass er in den internen Aufwand gerne investiert hat, den das Partnerprojekt verlangte: „Uns bringt es viel, dass wir das Projekt zusammen mit einem Kunden realisieren – und gemeinsam mit innovativen jungen Leuten, die sich vorstellen können, was morgen möglich ist.“

Armin Hingst arbeitet unter anderem als freier Journalist vor allem zu IT-Themen und zu vielfältigen Aspekten der digitalen Transformation.